

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 43 (1964)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Neue Dokumente zum Fall Alter-Erlich  
**Autor:** Brügel, J.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-337583>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bedeutet aber nicht, daß Lombardi sich ins Privatleben zurückgezogen habe. Er bleibt der alten maximalistischen Lösung treu, nur keine Regierungsverantwortung. In diesem Sinne ist er der Sprecher des parteitreuen linken Flügels der PSI geworden, der sich nach den Auseinandersetzungen um die Bildung der ersten Regierung Moro nicht der Splitterpartei PISUP (Sozialistische Partei der proletarischen Einheit) angeschlossen hatte. Wenn es – nach den Gemeindewahlen – zur Wiedervereinigung oder zumindest zu ernsten Gesprächen hierüber kommen sollte, wird Nenni zweifellos versuchen, die Mitglieder der Partei in höchstmöglichen Ausmaß in die vereinigte Partei einzubringen. Er rechnet, wohl kaum zu Unrecht, damit, daß bei Absplitterungen die Masse der Mitglieder meist dem gewohnten Parteigefüge treu bleibt. Allerdings kann hierüber nur ernsthaft gesprochen werden, wenn es gelingt, die Lage bei den Christdemokraten in dem einen oder andern Sinne zu klären. Sicher aber ist bereits, daß die beiden Parteien sich seit der Abspaltung der Sozialdemokraten auf Grund des damals vorherrschenden Einflusses der Kommunisten noch nie so gut zusammenfanden.

J. W. BRÜGEL

## Neue Dokumente zum Fall Alter-Erlich

Als eine unmittelbare Auswirkung des polnischen Oktober des Jahres 1956 konnte es im Dezember dieses Jahres der polnische Schriftsteller Stefan Arski wagen, in einem Warschauer Blatt die Mauer des Schweigens zu durchbrechen und den Fall der aus Polen stammenden jüdischen Sozialistenführer Viktor *Alter* und Henryk *Erlich* neu aufzurollen, die in Rußland nach einer Gerichtskomödie 1941 ermordet wurden. Arski hat damals die Rehabilitierung dieser zwei sozialdemokratischen Opfer des Stalinismus verlangt. In der langen Reihe kommunistischer Verbrechen bilden die Schüsse, die Alters und Erlichs Leben auslöschten, eines der düstersten Kapitel. Aber seit dieser vereinzelten Initiative wurde im kommunistischen Bereich Arskis wieder ein Mantel des Schweigens darüber gebreitet.

Alter und Erlich waren die Führer der jüdischen Arbeiterpartei «Bund» in Polen, die damals der Sozialistischen Arbeiter-Internationale angeschlossen war, so wie die heute über die ganze Welt zerstreute Organisation des «Bund» jetzt der Sozialistischen Internationale angehört. Das ganze Leben dieser beiden aufrechten Sozialisten galt dem Kampf um die Rechte des jüdischen Proletariats, dem Kampf um den Sozialismus. Als Hitler im Einvernehmen mit Stalin im September 1939 in Polen einfiel, suchten die beiden, die bis dahin in Warschau gelebt hatten, sich durch Flucht in das von den Sowjettruppen besetzte Gebiet zu retten. Sie waren keine Kommunisten und keine Mitläufer des Kommunismus, aber für sie war trotz allen

Meinungsverschiedenheiten Rußland immer noch das Land der Revolution, das ihnen selbstverständlich Asyl bieten würde. Auch in dieser recht bescheidenen Erwartung sahen sie sich bald getäuscht. Sie wurden noch im September 1939 verhaftet und von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt, wo sie gestehen sollten, daß sie Terrorakte auf dem Boden der Sowjetunion und einen bewaffneten Aufstand gegen das Regime, selbstverständlich in Zusammenarbeit mit den «Faschisten», vorbereitet hätten. Dieser Vorwurf wurde von Hitler verfolgten jüdischen Sozialisten in einem Zeitpunkt gemacht, da Moskau mit dem Dritten Reich durch den Freundschaftspakt vom 28. September 1939 verbunden war und Emigranten, darunter auch jüdische, an Hitler auslieferte! Wegen der Verbrechen, die sie nicht begangen hatten, wurden Alter und Erlich zum Tode verurteilt und dann überraschenderweise zu zehn Jahren Zwangsarbeit «begnadigt».

Alles wurde anders, nachdem der Freundschaftspakt von Hitler einseitig zerrissen worden war. Alter und Erlich wurden freigelassen, und man entschuldigte sich bei ihnen, daß sie Opfer eines «Irrtums» der Polizei geworden seien. Im höheren Interesse des Kampfes gegen das Dritte Reich waren sie bereit, über die unmittelbare Vergangenheit stillschweigend hinwegzugehen und die Vorschläge der sowjetischen Stellen auf Gründung eines jüdischen Weltkomitees zur Unterstützung des sowjetischen Kriegseinsatzes zu verwirklichen. Damals – im Herbst 1941 – brauchte Moskau dringend Hilfe aus Amerika, und die beiden jüdischen Arbeiterführer, auf deren Wort tatsächlich große Massen in den Vereinigten Staaten hörten, sollten hier eine aktive Propagandarolle spielen. Nun begann eine Reihe von Konferenzen über die Ausführung dieses Planes. Von einer dieser Besprechungen im Dezember 1941 sind sie nicht zurückgekehrt. Dann hieß es, sie seien im Gefängnis. Amerikanische Gewerkschaftsführer bestürmten den damaligen Außenminister *Molotow* um eine Information über ihr Schicksal; Albert *Einstein* und andere wandten sich gleichfalls an Molotow, um ihre Freilassung zu erwirken. Lange bekam man keine Antwort. Erst am 23. Februar 1943 wurde dem Vorsitzenden der American Federation of Labor, William *Green*, die folgende Auskunft aus Moskau auf den Tisch gelegt:

«Wegen aktiver Wühlarbeit gegen die Sowjetunion und Hilfe an die polnische Spionage bei bewaffneter Tätigkeit wurden Alter und Erlich im August 1941 zum Tode verurteilt. Über Ersuchen der polnischen Regierung wurden sie im September 1941 freigelassen.

Nach ihrer Freilassung haben sie jedoch, im Augenblick der verzweifelten Kämpfe der Sowjettruppen gegen die vormarschierende Hitler-Armee, ihre feindselige Tätigkeit fortgesetzt, indem sie *an die Sowjettruppen appellierten*, das Blutvergießen zu beenden und *mit Deutschland Frieden zu schließen*.

Deshalb wurden sie wieder verhaftet und im Dezember 1941 vom Militärkollegium des Obersten Gerichtes nochmals zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde in beiden Fällen vollstreckt»

Die zynische Verlogenheit dieser wortkargen Begründung – sie war bis jetzt *Moskaus letztes Wort* in dieser Sache – kommt geradezu einem Eingeständnis gleich, daß man die beiden ermordet hat, weil sie Sozialdemokraten waren. Oder muß man wirklich die Absurdität der Behauptung nachweisen, jüdische Sozialisten hätten im Dezember 1941 auf russischem Boden für einen Frieden mit Hitler agitiert? Hätte es auch nur den Schatten eines Beweises für eine Haltung Alters und Erlichs gegeben, die mit den Kriegszielen der Alliierten nicht im Einklang war, hätten die Machthaber nicht gezögert, das sofort auszuposaunen. Da es nichts Derartiges gab, hat man mehr als ein Jahr dazu gebraucht, eine infame und völlig durchsichtige Zwecklüge auszuhecken. Als die Nachricht von der Ermordung Alters und Erlichs kam, ging in den freien Ländern eine tiefe Erschütterung durch die Reihen der sozialistischen Bewegung. Nichtsdestoweniger hatte man in Moskau richtig spekuliert. Man hatte sich offenbar gesagt, daß man in diesem Augenblick in Rußland Sozialdemokraten verhältnismäßig risikolos umbringen könne, weil das angesichts der Kriegssituation jenseits der Grenzen des Sowjetreiches nicht jene elementare Welle des Protestes auslösen würde, die dem Ausmaß des Verbrechens entsprach. Tatsächlich hat man sich im Westen damals einer Zurückhaltung befleißigt, die heute noch manchem auf dem Gewissen brennt.

Nun liegt ein früher polnisch erschienenes Buch des damaligen polnischen Botschafters in der Sowjetunion, Prof. Kot, in englischer Sprache vor (Stanislaw Kot, *Conversations with the Kremlin and Dispatches from Russia*, London 1963), das neues Licht auf die traurige Angelegenheit Alter/Erlich wirft. In dem Buch sind die seinerzeitigen Berichte Kots an die polnische Exilregierung in London abgedruckt, die auch sonst viele interessante Dinge enthalten. Wir wollen uns jedoch hier auf die Meldungen beschränken, die sich auf das Schicksal von Alter und Erlich beziehen. Kot war in keiner Weise für das schwierige Amt des polnischen Vertreters bei der Sowjetregierung besonders geeignet, aber die Regierung Sikorski in London hatte damals einfach niemanden anderen zur Verfügung, und so mußte er sich in sein Schicksal dreinfinden. Er kam nach der Wiederherstellung der 1939 unterbrochenen diplomatischen Beziehungen anfangs September 1941 in Moskau an. Schon am 15. September berichtete er, Alter und Erlich seien in einem so fürchterlichen körperlichen Zustand aus dem Gefängnis entlassen worden, daß es unmöglich sei, sie in der Öffentlichkeit zu zeigen; er wolle sie daher vorerst in der Botschaft beschäftigen. Im Oktober war die Rede davon, daß einer der beiden als Vertreter des «Bund»

nach London übersiedeln könnte, um in das polnische Exilparlament einzutreten. Im gleichen Monat informierten ihn die beiden über das zu gründende jüdische Propagandakomitee, in dessen Interesse Erlich in die Vereinigten Staaten reisen sollte. Im November berichtete er, die «Bund»-Vertreter hätten die Entlassung ihrer übrigen hinhafierten Parteigenossen durchgesetzt und würden für einen militärischen Einsatz auf sowjetischem Boden agitieren, während die zionistischen Revisionisten ihre Anhängerschaft in militärischen Formationen aus Rußland nach Palästina senden möchten. Am 6. Dezember mußte er bereits beim Stellvertreter des Außenministers *Wyschinsky* intervenieren, um die Freilassung Alters und Erlichs zu erreichen, die wieder in Haft genommen worden waren, und noch dazu während eines Besuches des polnischen Ministerpräsidenten General Sikorski in Moskau. Kot verabsäumte nicht, seinen Gesprächspartner auf die zu erwartenden Proteste jüdischer Organisationen in Amerika aufmerksam zu machen. Es entspann sich folgendes Gespräch:

*Wyschinsky:* «Wir können uns nicht von der Möglichkeit beeinflussen lassen, daß jüdische Organisationen im Ausland darüber Lärm schlagen werden. Alter und Erlich wurden aus einem ganz besonders wichtigen Grund in Haft genommen. Es ist eine sehr unangenehme Geschichte, die auf sehr dumme Weise ans Licht gekommen ist. *Es wurde einwandfrei festgestellt, daß sie für Deutschland arbeiteten.* Ich kann Ihnen natürlich nicht das Endergebnis der Untersuchung sagen. Aber das Verbrechen, das sie begangen haben, ist sehr ernsten Charakters.»

*Kot:* «Das ist ganz unglaublich. Juden, die wichtige Positionen innehaben, und Sie sagen, es handle sich um deutsche Agenten!»

*Wyschinsky:* «Schließlich ist doch auch herausgekommen, daß Trotzkij ein deutscher Agent war.»

So hat Wyschinsky eine Lüge durch eine zweite glaubhafter machen wollen. Immerhin hat er in diesem Augenblick das Recht des polnischen Botschafters nicht bestritten, sich zweier polnischer Staatsbürger anzunehmen. Die Sowjetregierung hatte die früheren polnischen Staatsbürger aus dem Gebiet östlich der Curzon-Linie, das in die Sowjetunion eingegliedert worden war, zu Sowjetbürgern gemacht. Das konnte sich nicht auf Alter und Erlich beziehen, die aus Warschau stammten. Kot bemühte sich, Wyschinsky begreiflich zu machen, daß jüdische Sozialisten, die mit dem sowjetischen Innenministerium wegen Aufstellung eines antifaschistischen Komitees verhandeln, unmöglich deutsche Agenten sein könnten. Das könne ja eben Tarnung sein, kam die Antwort. Es müsse sich um einen Irrtum handeln, sagte Kot und erzählte die inzwischen auch aus einer andern Quelle bekannt-

gewordene Geschichte von dem Mann, den die sowjetischen Gerichte fünf Wochen nach Hitlers Überfall auf Rußland wegen (angeblich vor dem 22. Juni begangener) «antideutscher Tätigkeit» verurteilt hatten. Wyschinsky ließ sich nicht beirren, aber die Antwort, die er jetzt gab, beraubt die Wyschinskys von 1964 der bequemen Ausrede, es habe sich damals um einen «Übergriff untergeordneter Organe» gehandelt:

Wyschinsky: «Solche Irrtümer kommen vor. Aber ich kann Sie versichern, daß es nicht ein untergeordneter Beamter war, der die Entscheidung traf, Alter und Erlich in Haft zu nehmen, sondern die Zentralbehörden... Die Verhaftung wurde erst vor zwei Tagen vorgenommen... Die Gründe sind ernst, die Untersuchung kann nicht sofort abgeschlossen werden... Falls sie unschuldig sind, können Sie sicher sein, daß man sie freilassen wird.»

Am 8. Dezember überreichte Kot Wyschinsky eine Note, in der der ganze Sachverhalt festgehalten wurde. Am 16. Dezember verwies er Wyschinsky darauf, daß die Nachricht ohne sein (Kots) Zutun in die amerikanische Presse gedrungen war. Er verlangte, man möge einen Besuch eines Vertreters der Botschaft bei Alter und Erlich im Gefängnis gestatten. Wyschinsky versprach, die Sache zu untersuchen. Er verschwieg, daß man Alter und Erlich bereits ermordet hatte. Am 25. Januar 1942 – lange nach erfolgter Hinrichtung – nahmen die sowjetischen Behörden von Erlichs Neffen Wäschepakete für die beiden in Empfang. Mehr wurde nicht gestattet, aber Kot wurde in dem Glauben belassen, sie befänden sich im Gefängnis in Kubyschew, wohin Regierung und diplomatisches Korps evakuiert worden waren.

Im Juli 1942 hat Kot sein Botschafteramt niedergelegt und Rußland verlassen. Vorher, am 2. Juni, brachte er bei Wyschinsky neuerlich den Fall Alter/Erlich vor. Er bat um die Erlaubnis, die beiden Sozialisten ins Ausland mitzunehmen; er würde sich verpflichten, dafür zu sorgen, daß sie über ihre Erlebnisse Stillschweigen bewahren. Wyschinsky verhielt sich vollkommen ablehnend und weigerte sich nun, die Sache überhaupt mit dem polnischen Botschafter zu erörtern. Alter und Erlich – Gemeinderäte von Warschau! – seien Sowjetbürger und nicht Schutzbefohlene Kots. Diese Ausrede wurde nun zum erstenmal gebraucht. Kot versuchte, die Sache durch die Bemerkung zu ironisieren, Sowjetbürger könnten sie nur in dem unwahrscheinlichen Fall der Absicht des Kreml sein, Warschau zu annexieren. Wyschinsky war nicht beeindruckt. Warschau wolle man nicht erobern. «Aber Warschau wird sehr gut ohne Alter und Erlich auskommen... Die Sache ist abgeschlossen.» Daß die angeblichen Sowjetbürger schon längst ermordet worden waren, hat Wyschinsky dem polnischen Botschafter gegen-

über nie zugegeben. Erst im Februar 1943 kam das Geständnis, gekoppelt mit einer Lüge, die Hitlers Hinweis sich zu eigen machen sollte, daß in der Größe der Lüge ein Element des Geglauftwerdens liegt. Das war aber hier doch eine Fehlspukulation.

Seit dem isoliert gebliebenen Versuch vom Dezember 1956, die Sache neu aufzurollen und Alter und Erlich wenigstens zu einer posthumen Rehabilitierung zu verhelfen, hat sich im kommunistischen Bereich viel geändert. Wir hören fast täglich Klagen, daß in der bösen Zeit des «Personenkults» die «sozialistische Gesetzlichkeit» gräßlichst verletzt worden ist, zusammen mit dem Versprechen, daß sich Ähnliches nie wieder ereignen werde. In der Tschechoslowakei muß jetzt die ältere kommunistische Generation gewundene Erklärungen darüber abgeben, wonach die jüngere trotz allen Einschüchterungsversuchen zu fragen nicht müde wird: warum sie damals die Moskauer Begründung der Schauprozesse der dreißiger Jahre geglaubt, propagierte und jeden, der an ihr zu zweifeln wagte, als Faschisten gebrandmarkt hat. In der Moskauer «Komsomolskaja Prawda» vom 8. Juli 1964 veröffentlichte der jüdisch-sowjetische Physiker Leo *Landau* eine Würdigung seines Berufskollegen Peter Kapica zu dessen 70. Geburtstag. Er führt dort unter anderem auch aus, daß ihm Kapica zur Zeit Stalins das Leben gerettet habe:

«Ich wurde beschuldigt, deutscher Spion zu sein. *Heute mag das komisch vorkommen, aber damals war mir nicht zum Lachen zu Mute.* Ich habe ein Jahr im Gefängnis verbracht, und es war mir klar, daß ich kein halbes Jahr mehr aushalten würde – ich lag im Sterben. Kapica fuhr damals in den Kreml und verlangte meine Freilassung; sonst würde er seine Funktion (in der Akademie der Wissenschaften) niederlegen. Ich wurde entlassen. Man muß in Erinnerung rufen, daß in jenen Jahren eine gehörige Dosis Mut, Menschlichkeit und Ehrenhaftigkeit für einen solchen Schritt notwendig war.»

Und heute? Ist es nicht auch vom kommunistischen Standpunkt grotesk, so zu tun, als hätte man ungerechtfertigterweise nur Kommunisten umgebracht? Prof. Leo Landau ist glücklicherweise heute in der Lage, sich gegen den satanischen Vorwurf, ein Agent Hitlers gewesen zu sein, nachträglich zu verwahren. Warum ist Ähnliches zur Rehabilitierung der beiden sozialdemokratischen Opfer eines Justizmordes nicht gestattet? Würde man den Moskauer Versicherungen, die «sozialistische Gesetzlichkeit» werde man jetzt in alle Zukunft peinlichst einhalten, nicht mehr Glauben und Vertrauen schenken, wenn sich die nachträglichen Geständnisse nicht nur auf einen Teil der Opfer bezögen? Geradezu am laufenden Band wird in

Moskau, Prag und Budapest jetzt zugegeben, daß man Kommunisten wegen Taten ermordet hat, die sie zwar gestanden, aber nie begangen haben. Wann wird man endlich auch eingestehen, daß man in Rußland die Sozialdemokraten Viktor Alter und Henryk Erlich nur deshalb ermordet hat, weil sie Sozialdemokraten waren?

## Literatur

### *Jennie Lees Lebenserinnerungen*

Jennie Lee, die Witwe Aneurin Bevans, hat ihre zuerst nach Kriegsende erschienenen Lebenserinnerungen neu herausgebracht, freilich, ohne sie inhaltlich zu ergänzen. (Jennie Lee, *This Great Journey. A volume of autobiography 1904 — 1945*, London 1963.) Denjenigen, die interessante Mitteilungen über Aneurin Bevan erwarten, den Jennie Lee, ohne je ihren Mädchennamen aufzugeben. 1934 heiratete, wird der Band eine Enttäuschung bereiten. Bevan wird verhältnismäßig wenig erwähnt, vielleicht deshalb, weil die beiden, die ein glückliches Eheleben miteinander führten, damals verschiedenen Parteien angehört haben. Da mag es manche häusliche Auseinandersetzungen über politische Fragen gegeben haben, die Jennie Lee nicht aufwärmen will, da sie nach 1945 auch politisch, wenn man so sagen darf, die Partei ihres Mannes ergriffen hat: Sie war mitbeteiligt am kurzlebigen und nie genau definierten «Bevanismus», aber sie hat sich mit «Nye» (oder, wie sie sagt, «Ni») solidarisiert, als er gegen seine engeren politischen Freunde auftrat und die einseitige nukleare Abrüstung verdammte. Aber wie konnten zwei so fanatische Sozialisten verschiedenen politischen Parteien angehören? Jennie Lee war Mitglied der Unabhängigen Arbeiterpartei (I. L. P.), die in den zwanziger Jahren in ihrer schottischen Heimat noch Positionen hatte, Bevan hat immer der Labour Party angehört. Aber die Sache ist noch komplizierter. Als Jennie Lee als 25jährige 1929 für die I. L. P. ins Unterhaus gewählt wurde, war sie formell noch Mitglied der Arbeiterpartei, mit dem Ehrgeiz, ihren unbedingt sozialistischen Flügel darzustellen. Zwischen 1929 und 1931, als Jennie zum erstenmal im Unterhaus saß, bestand zwischen Labourabgeordneten (die die Regierung bildeten) und I. L. P.-Abgeordneten bittere politische Feindschaft; 1932 ist es dann auch zum formalen Bruch gekommen, und seit dem Zweiten Weltkrieg führen die Reste der I. L. P. etwas, was man kaum ein Schattendasein nennen kann.

Jennie Lee ist als Tochter einer sozialistischen schottischen Bergarbeiterfamilie in die Arbeiterbewegung ebenso hineingeboren worden wie der Sproß einer walisischen Bergarbeiterfamilie Aneurin Bevan. Sie schildert in ihrem Buch, das flüssig und lesenswert geschrieben ist, das Milieu der schottischen